

DGSP-Mitgliederversammlung 2009

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung der **Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V.** am Donnerstag, 5. November 2009, um 18:00 Uhr im Hamburg-Haus Eimsbüttel, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg

Liebe Mitglieder,
im Auftrag des geschäftsführenden Vorstandes der DGSP darf ich Sie zu unserer diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung gemäß § 8 der Satzung einladen.

Vorläufige Tagesordnung:

- Begrüßung
- Wahl eines/einer Versammlungsleiters/-in
- Genehmigung der Tagesordnung
- Rechenschaftsbericht des geschäftsführenden Vorstandes
- Aussprache
- Antrag auf Änderung der Satzung
- Anträge und Resolutionen
- Verschiedenes

Anträge und Ergänzungen zur Tagesordnung sollten bis zum **15. September 2009 schriftlich** beim geschäftsführenden Vorstand eingereicht werden.

Selbstverständlich sind auch die Tagungsbesucher und -besucherinnen zur Mitgliederversammlung eingeladen, die keine Mitglieder der DGSP sind.

Mit freundlichem Gruß

Für den Vorstand der DGSP

Friedrich Walburg

Erster Vorsitzender

Einladung

Am Samstag, 7.11.2009, trifft sich um 14:00 Uhr am Tagungsort der DGSP-Fachausschuss Arbeit und Beschäftigung zu einem Informationsaustausch. **Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen!**

Zertifizierung

Für diese Tagung ist die Anerkennung als Fortbildungsveranstaltung bei der Ärztekammer und der Psychotherapeutenkammer Hamburg beantragt.

RAUS AUS DEM GHETTO –
REIN INS LEBEN!



**Gemeinsam leben
im Stadtteil –
Vielfalt gestalten**

Jahrestagung der **Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) e.V.** in Zusammenarbeit mit den DGSP-Landesverbänden Hamburg und Schleswig-Holstein, der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie Hamburg sowie dem Bezirksamt Eimsbüttel

5. bis 7. November 2009 in Hamburg

**Tagungsort: Hamburg-Haus Eimsbüttel
Doormannsweg 12, 20259 Hamburg**

Von der Psychiatrie-Gemeinde zur Gemeindepsychiatrie

Die Gemeindepsychiatrie wird infrage gestellt: Sie habe nicht in die Gemeinde, sondern in die Psychiatrie-Gemeinde integriert. Sie habe nicht zur Deinstitutionalisierung, zur Inklusion beigetragen, sondern nur uminstitutionalisiert und psychisch erkrankte Menschen weiter ausgegrenzt: in Pflegeheime, in den Strafvollzug, in die Wohnungslosigkeit ...

Müssen wir nach der Ausrichtung unserer Arbeit an dem Konzept der Personenzentrierung psychisch erkrankte Menschen nun stärker in ihrem Umfeld sehen und Ansätze entwickeln, die das Umfeld entschiedener einbeziehen?

Sozialraum, Lebenswelt, Gemeinwesen, Community, Quartier, soziale Stadt, Nachbarschaft, soziale Netzwerke – diese Begriffe sind in unterschiedlichen Handlungsfeldern entwickelt worden. Gemeinsam ist ihnen der Blick auf das Umfeld des psychisch erkrankten Menschen, auf die Strukturen und das Hilfesystem in der Gemeinde, auf

- die Ressourcen im »Fall« und im »Feld«,
- die Aktivierung nichtpsychiatrischer Hilfen,
- die Kooperation im Hilfesystem.

Auf der Tagung wollen wir von anderen lernen, z.B. von der sozialraumorientierten Jugendhilfe, und weitere Modelle und Methoden aus anderen Feldern sozialer Arbeit kennen lernen.

Wir wünschen allen Teilnehmenden eine interessante und erkenntnisreiche Tagung!

Die Vorbereitungsgruppe

Donnerstag, 5. November 2009

Bestandsaufnahme

13:00 Uhr

Begrüßung und Grußworte

Friedrich Walburg, 1. Vorsitzender der DGSP

Dr. Jürgen Mantell, Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Eimsbüttel

Anja Hajduk, Präses der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg

13:30 Uhr

Wenn alle an einem Strang ziehen, und das noch in eine Richtung – Stadtentwicklung in Kooperation

Berichtet wird von der Arbeit einer Kooperation von dreizehn Trägern der Eingliederungshilfe mit der »Stattbau« (Hamburgs Stadtentwicklung-GmbH), um das Problem der Wohnungslosigkeit psychisch erkrankter Menschen zu lösen.

- Wie funktioniert so ein Netzwerk, was befördert die Zusammenarbeit? Welche Klippen werden umschifft? Welche Lehren lassen sich daraus ziehen?
- Welche Lösungen lassen sich für das Grundbedürfnis »Wohnen« finden?

Tobias Behrens

14:15 Uhr

Sozialraum – mehr als drei Dimensionen

Vorgestellt werden die Grundsätze des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung und mit einem Bezug zur Sozialpsychiatrie erläutert.

- Was ist unter Sozialraumorientierung zu verstehen?
- Welche Erweiterungen in den Handlungsmöglichkeiten bringt dieser Ansatz für sozialpsychiatrisch Tätige?

Wolfgang Budde, Frank Früchtel

15:30 Uhr

Pause



16:00 Uhr
TUWAS-Aktion

16:15 Uhr
Begleitende Krisenhilfe: »So hätte ich mir psychiatrische Hilfe gewünscht«
Dorothea Buck

16:45 Uhr
Hinter dem sozialpsychiatrischen Horizont geht's weiter – »Fremdimpulse« übersetzen
■ Welcher rote Faden lässt sich aus den vorherigen Beiträgen und anderen Feldern sozialer Arbeit, die das Fachkonzept Sozialraumorientierung anwenden, entwickeln?
■ Welche Orientierungen sind daraus für die Sozialpsychiatrie zu gewinnen?
Klaus Dörner

Diskussion

18:00 Uhr
Mitgliederversammlung der DGSP

Freitag, 6. November 2009

Von anderen lernen

9:00 Uhr
Ziel: Sozialraum – wie ist der Weg dahin?
Dargestellt werden die Eckpunkte des ›Deutschen Vereins‹ zur sozialräumlichen Ausgestaltung kommunalen Handelns am Beispiel unterschiedlicher Zielgruppen.
Michael Löher

9:45 Uhr
Keine Behinderung – nirgendwo! – Wie kommen die Visionen vom Kopf auf die Füße?
Menschen mit Behinderungen im Gemeinwesen: Darstellung der UN-Konvention der Rechte für behinderte Menschen. Diese fordert Inklusion, Mischung statt der Trennung von Starken und Schwachen.
Klaus Lachwitz

10:30 Uhr
Diskussion

10:45 Uhr
Pause

11:15 Uhr
TUWAS-Aktion

11:30 Uhr
Das große Ganze: Einzelfall und Sozialraum – Hilfen zur Erziehung in Eimsbüttel
Bericht zu einem mehrjährigen Projekt, das im Bereich der Jugendhilfe sozialraumorientiert gearbeitet hat. Die Umsetzung des Fachkonzeptes der Sozialraumorientierung wird unter anderem anhand folgender Fragen verdeutlicht:
■ Wie lässt sich ein Stadtteil entwickeln?
■ Welche Ressourcen ließen sich bei den Menschen im Stadtteil mobilisieren?
■ Welche »Strategie« wurde angewandt?
■ Wie wurde die Jugendhilfe gesteuert?
■ Wie gestaltete sich die Verteilung der Finanzmittel fall- und stadtteilorientiert?
Die Erfahrungen aus der Projektarbeit lassen sich weitestgehend verallgemeinern und auf die Praxis der Sozialpsychiatrie übertragen.
Holger Requardt

12:15 Uhr
»Da, wo ich lebe, arbeite ich auch!« – Welche Chancen bietet lokale Ökonomie?
Arbeit hat hohe Integrationskraft und ist bei den Überlegungen zum Sozialraum mitzudenken. Es gilt, Arbeitsplätze im Sozialraum zu stärken und neue Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu entwickeln. Neben einem theoretischen Input wird das Projekt ›Kiosk am Kanal‹ vorgestellt
Thomas Franke, Hans-Hermann Gerdes

13:00 Uhr
Mittagspause

14:30 bis 18:00 Uhr

Foren I – XI

Die sozialräumliche Denkrichtung ist für alle Foren Grundlage. Die Grenzen des eigenen Berufsbildes sollen überwunden und die eigene Zielgruppenbezogenheit aufgehoben werden, sodass der Blick über den Tellerrand des eigenen Arbeitsfeldes möglich wird. Deshalb gibt es in den Foren nach Möglichkeit mehrere Moderatoren gleichzeitig aus unterschiedlichen Versorgungsbereichen. Damit soll erreicht werden, dass der Diskurs über Widersprüche und Gegensätze im Sozialraum auch geführt wird.

Forum I

»Ohne Moos nix los« – Steuerung von Hilfen in den verschiedenen Hilfesystemen

Instrumente und Strategien wie Sozialraumbudget, Persönliches Budget, Vernetzung der Hilfen, fallunabhängige Arbeit werden mit dem Ziel der gemeinsamen Verantwortung von öffentlichen und freien Trägern im Sozialraum vor- und zur Diskussion gestellt.

Ursel Becher, Wolfgang Kiel, Michael König, Holger Requardt

Forum II

Techniken der Ressourcenmobilisierung im »Fall« und im »Feld«

Auf der Grundlage des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung werden diverse Techniken und hierzu passende Theoriesplinter (Sozialkapital, starke/schwache Beziehungen, Evolutionsmodell fallunspezifischer Arbeit ...) vorgestellt.

Wolfgang Budde, Frank Früchtel

Forum III

Inklusion durch Teilhabe und Teilgabe! – Projekte zum bürgerschaftlichen Engagement von und für Menschen mit Behinderung

■ Inklusion durch Engagement

Nicole Schmidt

■ »Mittendrin statt außen vor« – Projekt des »Kieler Fensters«

Daniel Hoppmann, Maren Jack

■ Gemeinsam füreinander – gemeinwesenorientierte Arbeit mit Menschen mit Psychiatrieerfahrung

Andrea Bastian, Fritz Bremer

Forum IV

»Ihr seht nur einen Teil von mir« – durch Antistigmaarbeit das Bild vom anderen vervollständigen und (gesellschaftliche) Widersprüche sichtbar machen

■ Aus der Arbeit des Vereins »Irre menschlich Hamburg«

Thomas Bock

■ Soziale Selbstverständigung (außerhalb des medizinischen Diskurses) im Rahmen alltäglicher Lebensführung am Beispiel des Projektes »Multiloog«

Heinz Mölders

■ Psychiatrie-Erfahrene erforschen die Psychiatrie

Christel Achberger

Forum V

Neue Ausgrenzungen – über die Beharrlichkeit alter Fehler

Bericht zur Studie »Mit der Diagnose »chronisch psychisch krank« ins Pflegeheim?«

■ Kurze Einführung in die Studie und Vorstellung ausgewählter Ergebnisse

■ Zur Sicht der »Betroffenen« und Vorstellung neuer Begegnungsformen

Beate Nothnagel, Rubina Vock, Manfred Zaumseil

Forum VI

Einbeziehung in die Gemeinschaft und Hilfestellung zur unabhängigen Lebensführung

Jugendhilfe und (Jugend-) Psychiatrie als Teil der Gemeinde denken – da muss noch viel geschehen! Wodurch wird Unabhängigkeit der jungen Menschen behindert oder gefördert?

Die Rechte der Menschen mit Behinderung auf Einbeziehung und Autonomie fordern zu anderen strukturellen, politischen und fachlichen Handlungsansätzen auf. Anhand von Beispielen aus Hamburg und Bremen sollen Wege aufgezeigt und diskutiert werden.

Helga Biebak, Charlotte Köttgen, Peter Kruckenberg

Forum VII

Die psychiatrische Klinik als Teil des Sozialraums

■ Widerstand gegen die Privatisierung einer Klinik zugunsten einer kommunalen Klinikträgerschaft und damit verbundene Impulse im Sozialraum

Sebastian Stierl

■ Wie ein regionales Budget die Sozialraumorientierung einer Klinik unterstützt und sich so eine Krisenhilfe durch ein multiprofessionelles Team bei den Patienten zu Hause organisieren lässt.

Matthias Heißler

■ Wenn sich eine Klinik mit ihren Angeboten als offen für alle Bürger der Stadt versteht, wird sie zum Teil des Sozialraumes und bietet so vielfältige sozialraumorientierte Aktivitäten und fördert Inklusion.

Peter W. Nyhus

Foren

Samstag, 7. November 2009

Vision vom Leben im Stadtteil

9:30 Uhr

›Daheim‹ im Sozialraum – ein Gütersloher Stadtteilprojekt

Das Stadtviertel, das Quartier mit seiner Sozial- und Infrastruktur ist für uns Menschen gerade im Alter eine tragende Struktur. Im Kreis Gütersloh und seinen einzelnen Kommunen gelingt es, das Quartier, das Stadtviertel »neu« zu entwickeln, um gerade für die steigende Zahl älterer, betreuungs- und pflegebedürftiger Menschen die nötigen Unterstützungsangebote an Wohnraum, Pflege und Begleitung an ihrem Wohnort vorzuhalten. Diese Entwicklung und die notwendigerweise veränderte Zusammenarbeit zwischen Kommune, Kreis, Stadtplaner, Pflegeberater u.a. werden in dem Vortrag vorgestellt.

Bernd Meißnest

10:45 Uhr

Pause

11:15 Uhr

TUWAS-Aktion

11:30 Uhr

Kwartiermaken – gelebte Gastfreundschaft

Das Konzept Kwartiermaken ist eine Antwort auf die Enttäuschung der Hoffnung, endlich dazuzugehören, eine Antwort auf die gesellschaftliche Ausgrenzung von psychisch erkrankten Menschen, die noch mehr als andere das Bedürfnis haben, verstanden zu werden. Wörtlich bedeutet Kwartiermaken, einen Aufenthaltsort für Neuankömmlinge vorzubereiten. Kwartiermaken meint also die Förderung eines gesellschaftlichen Klimas, in dem (mehr) Möglichkeiten entstehen für Menschen mit Psychiatrieerfahrung und auch anderen, die mit denselben Mechanismen der Ausgrenzung kämpfen.

Doortje Kal

12:15 Uhr

Sozialpsychiatrie und Sozialraum – Orientierungspunkte zur Annäherung

Christel Achberger

12:45 Uhr

Der dialogische Blick auf den Sozialraum und ein Blick in die Zukunft – was nehmen wir wahr?

Eine Bilanzierung der Veranstaltung aus Sicht psychiatrieeffahrener Menschen, deren Angehörige und eines Psychiatriemitarbeiters

Moderation: **Thomas Bock**

13:30 Uhr

Ende der Tagung

12:15 Uhr

Sozialpsychiatrie und Sozialraum – Orientierungspunkte zur Annäherung

Christel Achberger

12:45 Uhr

Der dialogische Blick auf den Sozialraum und ein Blick in die Zukunft – was nehmen wir wahr?

Eine Bilanzierung der Veranstaltung aus Sicht psychiatrieerfahrener Menschen, deren Angehörige und eines Psychiatriemitarbeiters

Moderation: **Thomas Bock**

13:30 Uhr

Ende der Tagung

Referentinnen/Referenten Moderatorinnen/Moderatoren

Achberger, Christel,
Dipl.-Psychologin, Forschungswerkstatt der DGSP Schleswig-Holstein, Mitglied des DGSP-Bundesvorstand, Kiel

Bastian, Andrea,
Brücke Schleswig-Holstein gGmbH, Neumünster

Becher, Ursel, Prof. em. Dr.,
ehemalige Sozialdezernentin im Bezirk Hamburg-Eimsbüttel

Behrens, Tobias, Dr.,
Geschäftsführer Stattbau Hamburg GmbH

Biebak, Helga, Dr.,
Kinder- und Jugendpsychiaterin, ehemalige Mitarbeiterin des Jugendpsychiatrischen Dienstes der Stadt Hamburg

Bock, Thomas, Prof. Dr.,
Leiter der Sozialpsychiatrischen Ambulanz am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Bremer, Fritz,
Dipl.-Pädagoge, Lehrer, Brücke Neumünster gGmbH, Neumünster

Buck, Dorothea,
Ehrenvorsitzende des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrene, Hamburg

Budde, Wolfgang,
Sozialarbeiter und Supervisor, Fachbereich Soziale Arbeit der Universität Bamberg

Dörner, Klaus, Prof. Dr. Dr.,
ehemaliger Ärztlicher Leiter der LWL-Klinik Gütersloh, Hamburg

Elsen, Susanne, Prof. Dr.,
Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften

Franke, Thomas,
Dipl.-Geograf, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Freudenberg, Dorothea, Dr.,
Psychiaterin, Caritasverband für Hamburg

Früchtel, Frank, Prof. Dr.,
Sozialarbeiter, Sozialwissenschaftler, Universität Bamberg

Gedes, Hans-Hermann,
Leiter der Abt. Sozialpsychiatrie und Altenhilfe Rauhes Haus, Hamburg

Hamester, Heidi,
Absolventin der EX-IN-Fortbildung, Hamburg

Heißler, Matthias, Dr.,
Ärztlicher Leiter der Psychiatrischen Klinik am Johanniter-Krankenhaus Geesthacht

Hölzke, Rainer,
Dipl.-Psychologe, Geschäftsführer Gemeindepsychiatrische Dienste Hamburg Nordost

Hoppmann, Daniel,
Dipl.-Sozialpädagoge, Kieler Fenster e.V., Kiel

Jack, Maren,
Psychiatrie-Erfahrene, Kieler Fenster e.V., Kiel

Kal, Doortje, Dr.,
Leiterin des Nationalen Stützpunktes Quartiermaken, Utrecht

Kiel, Wolfgang,
Geschäftsführer Gemeindepsychiatrisches Zentrum Eppendorf, Hamburg

König, Michael,
Fachamtsleiter, Sozialraummanagement, Bezirksamt Eimsbüttel, Hamburg

Korring, Karoline,
Geschäftsführerin Woge e.V., Hamburg

Köttgen, Charlotte, Dr.,
Kinder- und Jugendpsychiaterin, ehemalige Leiterin des Jugendpsychiatrischen Dienstes Hamburg

Kruckenberg, Peter, Prof. Dr.,
Psychiater, ehemaliger Ärztlicher Leiter der Psychiatrischen Klinik Bremen-Ost

Kunstreich, Timm, Prof. Dr.,
Sozialwissenschaftler, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie, Hamburg

Lachwitz, Klaus,
Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V., Marburg

Löher, Michael,
Vorstand des ›Deutschen Vereins‹, Berlin

Meißnest, Bernd,
Psychiater, Chefarzt der Abteilung Gerontopsychiatrie der LWL-Klinik Gütersloh

Mölders, Heinz,
Dipl.-Psychologe, INCA-Projektbüro Amsterdam

Nothnagel, Beate,
Dipl.-Psychologin, Lebenshilfe Berlin e.V., Berlin

Nyhus, Peter W., Dr.,
Psychiater, Ärztlicher Leiter des St.-Marien-Hospitals Herne

Requardt, Holger,
Leiter des Jugendamtes Eimsbüttel, Hamburg

Scheffel, Rolf,
Absolvent der EX-IN-Fortbildung, Hamburg

Schmidt, Nicole, Dr.,
Mittelmang e.V., Schleswig

Schweiger, Michael,
Dipl.-Betriebswirt, Dipl.-Sozialpädagoge, Geschäftsführer, Arinet GmbH, Hamburg

Stierl, Sebastian, Dr.,
Psychiater, Ärztlicher Leiter der Psychiatrischen Klinik Lüneburg

Treeß, Helga, Prof. Dr.,
Ev. Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie, Hamburg

Vock, Rubina,
Dipl.-Psychologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin an der Freien Universität Berlin

Zaumseil, Manfred, Prof. em. Dr.,
Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) an der Freien Universität Berlin

Organisatorisches

Anmeldung und Information

Die verbindliche Anmeldung erfolgt mit dem Anmeldecoupon. Sie erhalten daraufhin eine Rechnung und nach Zahlung der Tagungsgebühr eine Anmeldebestätigung. Das Anmeldeverfahren wird durch das Berufliche Trainingszentrum (BTZ) Köln abgewickelt:

Tel.: 0221 95 44 00-0

Fax: 0221 95 44 00-44

E-Mail: btz@btz-koeln.de

Anmeldeschluss: 10. Oktober 2009

Kurz Entschlossene können sich in Ausnahmefällen auch vor Ort im Tagungsbüro anmelden.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

DGSP-Bundesgeschäftsstelle

Zeltinger Str. 9

50969 Köln

Tel.: 0221 51 10 02

Fax: 0221 52 99 03

E-Mail: dgsp@netcologne.de

Tagungsgebühr

■ DGSP-Mitglieder/Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von institutionellen Mitgliedern: 150,- EUR

■ Nichtmitglieder: 180,- EUR

■ Sozialhilfeempfänger/Arbeitslose/Studenten:

60,- EUR (Nachweis bitte der Anmeldung beilegen)

Im Tagungsbeitrag mit enthalten ist die Versorgung mit Getränken und Speisen während der Veranstaltungszeiten.

Tagungsfete: 15,- EUR

Tagungsbüro

Das Tagungsbüro ist am 5. November 2009 ab 10:30 Uhr besetzt. Dort erhalten Sie die Tagungsunterlagen.

Tagungsort

Hamburg-Haus Eimsbüttel
Doormannsweg 12
20259 Hamburg

Anfahrtswege

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist das Hamburg-Haus ab DB-Bahnhof Hamburg-Altona wie folgt erreichbar:

■ mit der Buslinie 20 Richtung S-Bahn-Haltestelle ›Rübenkamp‹ oder

■ mit der Buslinie 25 Richtung U-Bahn-Haltestelle ›Burgstraße‹ bis Haltestelle ›Fruchtallee‹ – der Bus hält direkt vor dem Hamburg-Haus.

Weitere Hinweise im Internet unter www.dafg.de/hamburghaus.htm

Übernachtungsmöglichkeiten

Tourismusverband Hamburg e.V.
Geschäftsstelle

Gabriele Feigl-Harms

Steinstr. 7, 20095 Hamburg

Tel.: 040 30 05 11 03

E-Mail: feigl-harms@hamburg-tourismus.de

Internet: <http://www.hamburg-tourism.de/service-center/wir-ueber-uns/tourismusverband/>

Essen und Trinken

Während der Veranstaltungszeiten besteht die Möglichkeit der Versorgung vor Ort.

Haftung

Die DGSP haftet nicht gegenüber den Teilnehmenden bei Unfällen, Verlusten oder Beschädigungen ihres Eigentums, es sei denn, der Schaden wurde von Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern der DGSP schuldhaft verursacht.

Forum VIII

Wer bin ich und, wenn ja, wie viele? – Professionelle Identitäten im Sozialraum, Gemeinwesen, Stadtteil ... – Herausforderung für Aus-, Fort- und Weiterbildung

Die Praxis psychiatrischer Versorgung verändert sich vergleichbar mit den Bereichen der Behindertenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Altenpflege: Werden ehemals zielgruppenbezogene Arbeitsansätze erst einmal durch sozialräumliche, gemeinwesen- und stadtteilbezogene Fachkonzepte ersetzt oder komplettiert, müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen umdenken.

- Welche Fragen entstehen vor dem Hintergrund der interdisziplinären Kooperation sehr verschieden ausgebildeter Fachkräfte sozialer Arbeit im Stadtteil für deren Qualifizierung?
- Was davon nützt den professionell betreuten Menschen direkt für ihre soziale Integration?
- Welche noch gängigen Berufsselbstverständnisse gehören »in die Mottenkiste«, und wie können Tendenzen zur Dequalifizierung unter dem Deckmantel sozialräumlicher Arbeit verhindert werden?
- Haben die Forumsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf die vorgenannten Fragen durch praktische Erfahrungen schon vorläufige Antworten? Diese und die Perspektive der Aus-, Fort- und Weiterbildung wollen wir im Forum austauschen.

Timm Kunstreich, Helga Treeß

Forum IX

Ohne Arbeit ist alles nichts!

- Welche Ressourcen können behinderte Menschen in die Arbeitswelt einbringen?
- Vorstellung sozialraumbezogener Arbeitsprojekte und -möglichkeiten

Susanne Elsen, Heidi Hamester, Rolf Scheffel, Michael Schweiger

Forum X

Wohnungslos, süchtig und psychisch erkrankt – Menschen mit multiplen Problemen als Herausforderung

Welche Antworten bietet auf diese Herausforderung das Fachkonzept Sozialraumorientierung?

Dorothea Freudenberg, Karoline Korrng

Forum XI

Sozialraum und gemeindepsychiatrische Verbände – Förderung von Inklusion und Verhinderung von Ausgrenzung

Rainer Hölzke

20:00 Uhr

Tagungsfete

Disko und das Theater »Crazy Artists«

Anmeldecoupon

Einfach faxen
Fax-Nr.:
02 21/95 44 00-44

Hiermit melde ich mich verbindlich zur DGSP-Jahrestagung

Raus aus dem Ghetto – rein ins Leben!

vom **5. bis 7. November 2009** in Hamburg an.

Ich möchte an dem Forum Nr. teilnehmen oder alternativ

an dem Forum Nr.

Teilnahme an der Fete: ja nein

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

DGSP-Mitglied: ja nein

Tel.:

E-Mail:

Arbeitgeber:

Straße:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:

DGSP-Mitglied: ja nein

Rechnung an: Teilnehmer/-in Arbeitgeber

Unterschrift:

